



## Gute Beispiele aus Landkreisen zu ausgewählten Themengebieten

### I. Wirtschaft

*Deutschland ist nicht nur politisch und in seinem Verwaltungsaufbau ein stark dezentral geprägtes Land. Auch seine Wirtschaftsstruktur ist nicht nur sehr mittelständisch geprägt, sondern zeichnet sich vor allem durch eine starke dezentrale Verankerung aus. In den ländlichen Räumen*

- *erfolgt mit 1.212 Mrd. € knapp die Hälfte der deutschen Bruttowertschöpfung,*
- *erfolgt mit 361 Mrd. € mehr als die Hälfte der Bruttowertschöpfung im produzierenden Gewerbe,*
- *finden 50 % (= 15 Mio. Personen) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ihren Arbeitsplatz, wobei dieser Anteil im Handwerk (63 % oder 2,7 Mio.) und im verarbeitenden Gewerbe (57 % oder 4,8 Mio.) sogar noch größer ist.*

Eine bemerkenswerte wirtschaftliche Entwicklung hat etwa der **Landkreis Cham** absolviert. Durch die Grenzlage am „Eisernen Vorhang“ war der Landkreis bis in die 1980er Jahre durch hohe Arbeitslosigkeit, wenige Industrieansiedlungen und unterentwickelte Verkehrsinfrastruktur gekennzeichnet. Noch 1986 lag die durchschnittliche Arbeitslosenquote bei über 20 %. Heute liegt die Arbeitslosenquote bei 3,1 %. Die Bevölkerungszahl ist auf etwa 127.000 Einwohner angestiegen, und durch enge Kooperation mit Tschechien pendeln täglich mehr als 3.000 Arbeitskräfte über die Grenze nach Cham.

Möglich wurde diese Entwicklung durch **gezielte Wirtschaftsförderung** des Landkreises, den Aufbau von innovativen Netzwerken mit wissenschaftlich orientierten **Forschungs- und Entwicklungszentren** und die Unterstützung kleiner und mittelständischer Unternehmen mit hohem Innovationspotenzial. Durch den Aufbau eines **Kompetenznetzwerks Mechatronik** (seit 1999) mit 30 mittelständischen Industriebetrieben aus den Bereichen Maschinenbau, Industrieelektronik und Kunststofftechnik ist eine **Technologieregion** entstanden, die nicht nur als verlängerte Werkbank internationaler Konzerne fungiert. Der Landkreis hilft zudem vielen kleineren Unternehmen beim Übergang in digitale Strukturen: Zwei Gründerzentren, ein Technologiecampus als Außenstelle der Technischen Hochschule Deggendorf und ein vom Freistaat Bayern gefördertes Digitales Gründerzentrum verbessern systematisch den Wissens- und Technologietransfer in die örtlichen Unternehmen.

Der Landkreis investiert überdurchschnittlich in Schulen, Fachschulen, Fachhochschulen und Weiterbildungsaktivitäten. Es gibt eine Spezialisierung für Umwelttechnik und regenerative Energien. Das Gesundheitswesen wird durch einen neuen Gesundheitscampus als akademische Ausbildungseinrichtung unterstützt. Der **Technologie Campus Cham** baut in Kooperation mit der Universität Pilsen für die Unternehmen in der Grenzregion eine „digitale Modellfabrik“ auf, in der innovative Herstellungsverfahren und die Fertigung neuer Produkte erprobt werden können. Der Studiengang Mechatronik wurde zum Wintersemester 2017/18 mit Inhalten der digitalen Produktion und additiven Fertigung mit 3D-Druck erweitert.

Ebenso eindrucksvoll ist der Weg, den der **Landkreis Emsland** zurückgelegt hat. Auch das Emsland war einst eine der ärmsten Gebiete in Deutschland und ist heute durch Eigeninitiative, Pragmatismus und Flexibilität seiner Menschen ein boomender Landkreis. Die Arbeitslosenquote liegt aktuell bei 3,2 %. Mit 2.880 qkm Fläche ist das Emsland einer der größten Landkreise Deutschlands. Entgegen dem bundesweiten Trend ist die Einwohnerzahl in den letzten Jahren weiter gestiegen. Mit nur rund 321.000 Einwohnern zählt der Landkreis dennoch zu den dünn besiedelten Gebieten in Deutschland.

Bis in die 1970er Jahre war die Landwirtschaft dort wirtschaftlicher Schwerpunkt. Zwischen 1980 und 2007 nahm jedoch die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe von 9.500 auf weniger als die Hälfte ab, bis 2016 auf 2.940. Heute ist das Erwerbsleben von modernen Industrie- und Gewerbebetrieben geprägt. Es existiert ein **vielfältiger Branchen-Mix** aus Industrie und Dienstleistung, Handwerk, Handel und Fremdenverkehr. Wichtige Arbeitgeber sind die Betriebe des Maschinen-, Motoren- und Fahrzeugbaus, der Papiererzeugung, der Ernährungswirtschaft und des Baugewerbes. Mit der Papenburger Meyer Werft gibt es einen international bekannten Schiffbaubetrieb sowie ein Testgelände für Autos bei Papenburg. Daneben existieren zahlreiche mittelständische Firmen verschiedener Wirtschaftszweige.

Zum Erfolg des Emslands hat dabei sicherlich auch der **Bau der Autobahn A31** beigetragen, die entlang der niederländischen Grenze verläuft und das Emsland mit dem Ruhrgebiet verbindet: In einem bundesweit beispiellosen Projekt setzte sich eine Allianz von Politik und Wirtschaft dafür ein, eine 42 km lange Lücke in der Trasse zu schließen. Auch die private Wirtschaft beteiligte sich an den Baukosten. Der letzte Abschnitt wurde 2004 für den Verkehr freigegeben.

Ebenso gut aufgestellt ist die Wirtschaft in den **Kreisen Paderborn, Gütersloh, Lippe, Herford** und **Minden-Lübbecke**. Ostwestfalen-Lippe wird dominiert von zahlreichen international namhaften Weltmarktführern und mittelständischen Unternehmen – viele im Familienbesitz und inhabergeführt – aus den Bereichen Maschinenbau, Lebensmittelindustrie, IT-Industrie, Automatisierungstechnik sowie der Möbel- und Textilindustrie. Bekannte Unternehmen sind Beckhoff, Bertelsmann, Claas, DMG MORI, Gerry Weber, Harting, Miele, Phoenix Contact, Dr. Oetker, Schüco, WAGO, Weidmüller und Wincor Nixdorf (ehemals Siemens Nixdorf). Ostwestfalen-Lippe ist damit einer der wichtigsten Maschinenbau- und Industrieelektronikstandorte in Deutschland.

Das **Technologienetzwerk it's OWL – Intelligente Technische Systeme OstWestfalenLippe** leistet seit 2012 bundesweit viel beachtete Pionierarbeit im Bereich Industrie 4.0. Im

Rahmen der gemeinsamen Initiative „OWL 4.0“ arbeiten Politik, Wirtschaft und Hochschulen an einem integrierten Handlungskonzept, um die digitale Transformation u. a. in den Bereichen Industrie/Business 4.0, Gesundheit 4.0, Lebensmittel 4.0, Smart Country Side sowie bei Klima, Energie und Bauen voranzubringen und als Modellregion Erfahrungen und Lösungsansätze auch anderen zugänglich zu machen. In dem bis 2019 mit 40 Mio. € geförderten Spitzencluster entwickeln 174 Unternehmen, Hochschulen, Kompetenzzentren und Institutionen in 47 Projekten Produktionstechnologien für die Fabrik der Zukunft.

Trotz des Fehlens größerer städtischer Zentren zählen auch die **Kreise Olpe, Soest, Siegen-Wittgenstein, der Märkische Kreis und der Hochsauerlandkreis**, die unter dem Dach der **Südwestfalen Agentur** gemeinsam ihre regionale Entwicklung vorantreiben, zu den wachstumsstarken Wirtschaftsräumen Deutschlands und sind nach Beschäftigten bundesweit einer der drei Top-Industriestandorte. In Südwestfalen sind mehr als 150 Weltmarktführer beheimatet, darunter ABUS Sicherheitstechnik, Infineon Technologies AG, Trilux, Grohe, Dornbracht, Burgbad, Keuco, Severin Elektrogeräte, Kettler, Kostal, Kirchoff Gruppe und Vossloh. Die Wirtschaft ist mittelständisch geprägt mit einem breiten Branchenmix und regionalen Schwerpunkten in den Bereichen Automotive, Maschinenbau, Gebäudetechnik sowie Gesundheits- und Holzwirtschaft.

Darüber hinaus gibt es in Landkreisen vielfältige **Gründer-Initiativen und Netzwerke**, um Existenzgründungen zu unterstützen. Aus der Vielzahl von Initiativen sei beispielhaft hingewiesen auf:

- **„Senior-Experten Kreis Ahrweiler“**: Auf Initiative des **Landkreises Ahrweiler** unterstützen 25 ehemalige Geschäftsführer/Inhaber mittelständischer Unternehmen, leitende Angestellte aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, Wissenschaftler und Juristen junge Gründer mit ihrem Erfahrungsschatz.
- **„Startbahn: Existenzgründung“**: Bei dem Projekt handelt es sich um eine Kooperations-Initiative in der Trägerschaft der egeb:Wirtschaftsfördergesellschaft der **Kreise Dithmarschen und Steinburg**, die die Angebote unterschiedlicher Institutionen wie der Agentur für Arbeit, der Jobcenter, der Industrie- und Handelskammern und der Handwerkskammern im Bereich der Gründerförderung koordiniert und vernetzt. Das Projekt dient damit der Bündelung von Know-how und Strukturen und der Erhöhung der Gründungskompetenz.
- **„Gründergeist in der Schule fördern“**: Eine Kooperation der Odenwald-Regional-Gesellschaft mbH (OREG), der Sparkasse und des beruflichen Schulzentrums im **Odenwaldkreis** bietet seit rund zehn Jahren an Schulen Existenzgründungs-Workshops an, um künftigen Gründern nötige Kenntnisse von Betriebswirtschaft und Unternehmertum zu vermitteln. Das Angebot wurde vor fünf Jahren auf das berufliche Gymnasium ausgeweitet. Schüler werden unterstützt, Geschäftsmodelle zu entwickeln und in einem Businessplan auf den Punkt zu bringen. Die Sparkasse finanziert das Preisgeld für einen Gründerwettbewerb und begleitet erfolgversprechende Gründungsprojekte zusammen mit der Wirtschaftsfördergesellschaft des Kreises und einem ihr angegliederten Mentorennetzwerk ehemaliger Unternehmer.

Schließlich ist das Modellprojekt „**Große Emma**“ des **Ostdeutschen Sparkassenverbands** und der Firma InD – Initial Design hervorzuheben, obgleich dieses keiner Kreisinitiative entstammt. Das Konzept sieht vor, Immobilien zu multifunktionalen Standorten zu entwickeln, die etwa kombiniert als wohnortnahe Co-Working Spaces, hochwertige Satelliten-/Regiobüros für Unternehmen oder als Standort für Bank- und Paketdienste etc. genutzt werden können. Das Konzept leistet damit einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung wie auch zur Sicherung von Versorgungsinfrastrukturen in der Fläche. Das Projekt wurde zunächst an einem Sparkassenstandort im **Landkreis Meißen** realisiert. Im **Landkreis Waldshut** wird das Konzept derzeit im alten Rathaus der Gemeinde Ühlingen in der Kombination RegioBüro und Logistik umgesetzt. Im **Landkreis Holzminden** soll der Ansatz als Baustein zur Sicherung der Gesundheitsversorgung erprobt werden: Mit dem sog. „MediZIMMER“ werden an verschiedenen Standorten in der Fläche stationäre Schwesternpraxen für die „Dorfschwester 2.0“ vorbereitet.

## **II. Digitalisierung**

*Digitale Technologien lassen sich für die Verwaltung in vielfältiger Weise nutzbar machen. Im Bereich der Daseinsvorsorge können digitale Technologien kommunale Aufgabenerledigung effektiver gestalten, räumliche Distanzen überwinden helfen und Leistungserbringung in der Fläche ermöglichen. So kann die Digitalisierung in kreiskommunalen Aufgabefeldern, sei es im Bereich der medizinischen Versorgung, der Pflege, Bildung oder Mobilität, bisherige räumlich und demografisch bedingte Probleme lösen helfen und innovative Lösungen befördern. Die digitale Transformation betrifft darüber hinaus auch die wirtschaftliche Entwicklung. Digitale Technologien eröffnen neue Geschäftsmodelle und Wert schöpfungspotenziale, die die Landkreise selbst nutzen oder in der Gesellschaft und Wirtschaft anregen und unterstützen können. Schließlich befördern digitale Technologien die Entwicklung eines modernen, attraktiven E-Government-Angebotes. Sie ermöglichen ein medienbruchfreies, durchgängig elektronisches Arbeiten und stellen so die Basis für sämtliche E-Government-Anwendungen von der elektronischen Aktenführung bis hin zum Betrieb von Bürger- bzw. Behördenportalen zur Verfügung.*

*Eine im Oktober 2017 vom Deutschen Landkreistag in Zusammenarbeit mit Fraunhofer IESE durchgeführte Umfrage bestätigt diesen Befund: Die Digitalisierung wird von den Landkreisen als Chance begriffen. 51 % der Landkreise erwarten Effizienzgewinne für die Verwaltungsorganisation, 45 % erhoffen sich eine Attraktivitätssteigerung für Unternehmen und Bürger. Eine Verbesserung der Daseinsvorsorge sowie Innovations- und Wirtschaftsförderung erhoffen sich ein Drittel der Landkreise. 25 % der Landkreise nennen Einsparungspotenziale in sachlicher Hinsicht, personelle Einsparungseffekte erhoffen sich demgegenüber 20 %.*

Es gibt bereits zahlreiche gute Beispiele und Ansätze. So haben der **Landkreis Vorpommern-Greifswald** und der **Main-Kinzig-Kreis** ein Telenotarzt-System eingeführt. Rettungskräfte, die im ländlichen Raum ohne Notarzt im Einsatz sind, können im Einzelfall den Tele-Notarzt über Bildschirm hinzu schalten. Der Tele-Notarzt soll bis zum tatsächlichen Eintreffen eines Notarztes das therapiefreie Intervall vor Ort überbrücken.

In Ergänzung zum Rettungsdienst ermöglichen **Smartphone-Apps** den Rettungsstellen die Alarmierung ausgebildeter Ersthelfer („Mobile Retter“) in unmittelbarer Nähe des Un-

fallortes. Der plötzliche Herztod oder ein HerzKreislaufstillstand sind die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Da Rettungsdienste bzw. Notärzte in diesen Fällen typischerweise zu spät eintreffen, ist die sofortige Aufnahme der Wiederbelebung durch Laien in Form von Herzdruckmassagen entscheidend, um die Überlebenschancen der Betroffenen signifikant zu verbessern. In den **Landkreisen Osnabrück, Gütersloh, Germersheim, Unna, Kleve, Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen, Pfaffenhofen a. d. Ilm, Emsland** sowie der **Grafschaft Bentheim** wird diese Smartphone-App zur Alarmierung von qualifizierten Ersthelfern bereits mit Erfolg eingesetzt ([www.mobile-retter.de](http://www.mobile-retter.de)).

Der **Landkreis Lüneburg** bietet eine **Defibrillator-App „Lüneburg schockt“** an. Die App bietet Informationen rund um Erste Hilfe und den Einsatz von Defibrillatoren. Sie zeigt dem Nutzer das nächstgelegene Gerät an. Die Anwendung kann auch auf Defibrillatoren-Apps in anderen deutschen Kommunen zurückgreifen.

Der **Rhein-Lahn-Kreis** betreibt überdies eine von der Fernuniversität Hagen entwickelte **App „MeinDorf55plus“** für Senioren auf dem Land. Sie soll dazu beitragen, das soziale Miteinander in Dörfern mithilfe digitaler Technik über Tablets und Smartphones zu stärken. Im Gegensatz zu konventionellen digitalen sozialen Netzwerken berücksichtigt diese bundesweit einzigartige Software die speziellen Bedürfnisse älterer Menschen.

Die **„Anpacker-App“** u. a. des **Landkreises Osnabrück** verbindet freiwillige Helfer und Organisationen wie z. B. Kirchen und gemeinnützige Vereine und hilft auf diese Weise, das ehrenamtliche Engagement im Kreis zu stärken.

Ein Beispiel aus der Berufsschulpraxis ist die **„Lernfabrik 4.0“** aus dem **Ortenaukreis**. Es handelt sich um ein Digitalisierungsprojekt der Gewerblich-Technischen Schule Offenburg in der Trägerschaft des Ortenaukreises. In der Lernfabrik sollen Auszubildenden die Grundlagen für anwendungsnahe Prozesse der Industrie 4.0 erlernen. Ein ähnliches Projekt ist die **„Lernfabrik Lippe 4.0“** aus dem **Kreis Lippe**.

Der **Schwarzwald-Baar-Kreis** hat mit Schulen und Hochschulen im Kreis ein umfassendes **Konzept zur Digitalisierung von Schule** und Unterricht erarbeitet. Ziel ist die Standardisierung von IT-Diensten und Funktionen, der Einsatz von Medientechnik im Unterricht, die Vernetzung der Schulen und Schularten untereinander und die Einbindung von digitalen Medien zur Unterstützung des Unterrichts.

Die **App „Sprachblume“** des **Kreises Mettmann** gibt Eltern die Möglichkeit, den sprachlichen Entwicklungsstand ihres Kindes mit Hilfe von einfachen Tests und Hörbeispielen selbst zu überprüfen. Darüber hinaus finden sich Beratungsangebote und Materialien zum Thema Sprachentwicklung.

Ein weiteres Beispiel ist das **Geoportal des Vogtlandkreises**. Es handelt sich um eine interaktive Karte im Netz. Nutzer können sich Informationen zu Flurstücken, Adressen, Grundstückspreisen, Verkehrsinformationen, sozialen und gesundheitlichen Einrichtungen, touristischen Themen u.v.m. mit den entsprechenden Hintergrundinformationen zu den einzelnen Standorten abrufen.

Hervorzuheben ist darüber hinaus der **Lebenslagenatlas im Geoportal des Kreises Lippe**. Bürgern und Unternehmen werden verschiedene Anliegen nach Lebenslagen sortiert

in Kombination mit den entsprechenden Geoinformationen bereitgestellt. Diese Lebenslagen reichen von „Jugend, Familie und Gesundheit“ über „Ordnung, Verkehr, Verbraucherschutz“ bis hin zu „Gesundheit“, „Umwelt und Energie“ und „Immobilienbewertung/Vermessung“.

Eine weit verbreitete App ist **BIWAPP**, die Info- und Warn-App für Bürger. Sie ist das regionale Warn- und Informationssystem vieler Kommunen in Deutschland. Das System dient Landkreisen und Gemeinden dazu, ihre Bürger über das Mobiltelefon vor akuten Gefahren, Risiken und örtlichen Einschränkungen zu warnen. BIWAPP-Nutzer erhalten auch die nationalen Warnungen des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) sowie die Unwetterwarnungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD). An der Entwicklung waren Feuerwehren und Katastrophenschützer beteiligt.

Ein weiteres Beispiel ist das Projekt „Was Regionales“ des **Wetteraukreises**. Es handelt sich um eine Online-Plattform, auf der regionale Erzeuger ihre Ware präsentieren und zum Verkauf anbieten können. Die Waren werden in Kommission übernommen, eingelagert und an die Kunden verschickt ([www.wasregionales.de](http://www.wasregionales.de)).

Der **Landkreis Roth** betreibt überdies eine **Lieferservice-Datenbank**. Sie vernetzt Lieferdienste für Produkte des täglichen Bedarfs im Landkreis und soll insbesondere Bürgern in kleineren Ortschaften des ländlichen Raums die Möglichkeit geben, sich vor Ort selbst zu versorgen.

Zu erwähnen ist außerdem der „**Pfiffibus**“, der online buchbare Rufbus im **Landkreis Neu-Ulm**, der für Mobilität am Abend und am Wochenende sorgen soll. Der Pfiffibus fährt nicht auf festgelegten Linien, sondern dort, wo er gebraucht wird, auf direktem Weg, ohne Umwege und auch auf weniger nachgefragten Strecken.

Auch ist die **Mobilitäts-App „fifty-fifty-Taxi“** zu nennen. Sie erleichtert das Taxifahren z. B. nach Diskobesuchen, indem sie die Heimfahrt für Jugendliche und junge Erwachsene insbesondere bei Fahrten in den Abendstunden und am Wochenende finanziell attraktiver macht. U. a. Landkreise **Lichtenfels**, **Schaumburg**, der **Ostalbkreis** und der **Werra-Meißner-Kreis** beteiligen sich an diesem vom Land Brandenburg im Jahr 1995 ins Leben gerufenen Projekt.

In Baden-Württemberg werden schließlich seit 2018 zehn regionale Digital Hubs jeweils unter Beteiligung von Landkreisen gefördert. So sind z. B. die **Kreise Alb-Donau** und **Biberach** Mitglied der „Digitalisierungsregion Ulm/Alb-Donau/Biberach“. Ziel ist die Einrichtung eines Digitalisierungszentrums (Digital Hub). Es soll als Kristallisations- und Unterstützungs-Hotspot für digitale Innovationen werden. Weitere Beispiele sind der „DIGI HUB Südbaden“ mit Beteiligung des **Ortenaukreises** und der **Landkreise Emmendingen**, **Breisgau-Hochschwarzwald**, **Lörrach** und **Waldshut** sowie RESPOND, ein Digital Hub mit Beteiligung der **Landkreise Calw**, **Freudenstadt** und des **Enzkreises**.

### **III. Mobilität**

*Als ÖPNV-Aufgabenträger haben die Landkreise im Rahmen der Daseinsvorsorge eine ausreichende Verkehrsbedienug der Bevölkerung sicherzustellen. Im Zuge des demografischen Wandels ist ein klassischer und regelmäßig verkehrender Linienbetrieb oft nur noch auf höher frequentierten Routen möglich und finanziell darstellbar. Für die Bedienung der Fläche in den „Achsenzwischenräumen“ bedarf es dann anderer, flexiblerer Bedienformen (wie Anrufbusse, Anrufsammeltaxen etc.), die auch in nachfrageschwachen Zeiten und Räumen wichtige Zubringer- und Verteilerfunktionen übernehmen können.*

In diesem Zusammenhang wird in Landkreisen auch versucht, private Mitfahrgelegenheiten und Leerfahrten aus dem Bereich der gewerblichen Personenbeförderung oder von Krankenfahrten mit Hilfe von moderner Kommunikationstechnik und mobilem Internet in den ÖPNV einzubinden. Bundesweiten Modellcharakter haben dabei die Pilotprojekte im **Odenwaldkreis** („**Odenwald – garantiert mobil**“) und „**Mobilfalt**“ in Nordhessischen Verkehrsverbund (**Werra-Meißner-Kreis**): Ergänzend zum bestehenden ÖPNV-Angebot werden über ein Auskunftssystem private und gewerbliche Mitfahrgelegenheiten vermittelt; nur soweit diese nicht verfügbar sind, kommt als Rückfallebene eine Beförderung durch ein Anruftaxi zum Tragen. Ausgehend vom geltenden Personenbeförderungsrecht werden Mitnahmefahrten dabei entweder als nichtgewerbliche Beförderung außerhalb des Personenbeförderungsrechts genehmigungsfrei gestaltet oder aber rechtlich bewusst als ÖPNV-Fahrt konstruiert, um eine Beförderung zum ÖPNV-Tarif zu ermöglichen und für die beförderten Personen einen Versicherungsschutz wie im ÖPNV zu gewährleisten.

Anknüpfend an skandinavische Vorbilder gibt es daneben Modellversuche für eine kombinierte Personen- und Güterbeförderung, die die klassische Idee des Postautos wiederbeleben und fortentwickeln. Bundesweiten Modellcharakter hat das **KombiBus-Modellvorhaben** im **Landkreis Uckermark**. Erlöse aus der Güterbeförderung leisten so einen zusätzlichen Kostendeckungsbeitrag für die Personenbeförderung. Über die Mobilitätssicherung hinaus können solche kombinierten Angebote zudem die Nahversorgung und die Stärkung regionaler Vertriebsmodelle und Wertschöpfungsketten unterstützen – etwa auch bei der Vermarktung und Auslieferung regionaler Erzeugnisse.

Außerdem ist auf das **Elektromobilitätsprojekt „E-Wald“** hinzuweisen ([www.th-deg.de/de/forschung/projekte/e-wald](http://www.th-deg.de/de/forschung/projekte/e-wald)). Es handelt sich um ein groß angelegtes eCar-Sharing-Projekt im Bayerischen Wald mit den Landkreisen auf einer Fläche von 7.000 qkm mit großer Fahrzeugflotte und umfangreicher Ladeinfrastruktur sowie ausgeklügelter Reservierungs-, Dispositions- und Routingsoftware, die topografische und Witterungsgegebenheiten bei der Reichweitenberechnung berücksichtigt. Kommunale Partner sind die **Landkreise Cham, Straubing-Bogen, Regen, Deggendorf, Freyung-Grafenau** und **Passau** sowie 87 Gemeinden aus dem Bayerischen Wald. Seit Ende des Modellprojekts wird das Unternehmen von einem privaten Investor fortgeführt. Das Mobilitätsangebot richtet sich an Unternehmen und Privatpersonen sowie (Erlebnis-)Urlauber mit Ladestationen an Supermärkten, Hotels und ÖPNV-Haltestellen.

Mit dem **autonomen Fahren** verbinden sich gerade auch für die Mobilitätssicherung in der Fläche große Erwartungen, da Verfügbarkeit von geeignetem Fahrpersonal und Personalkosten zu einem limitierenden Faktor für die Verkehrsbedienug in der Fläche geworden sind. Im **Kreis Paderborn** bestehen Überlegungen, in Kooperation mit den Hochschulen

und örtlichen Unternehmen autonomes Fahren zunächst auf einer stillgelegten und zurückgebauten Bahntrasse als abgegrenzter Infrastruktur zu erproben. Im **Landkreis Nord-sachsen** gibt es Überlegungen, neben technischen und rechtlichen Voraussetzungen in einem Pilotprojekt in Form ehrenamtlicher Begleitpersonen insbesondere auch die soziale Komponente als Erfolgs- und Akzeptanzfaktor zu untersuchen.

#### **IV. Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik**

*Die Agenda 2010 hat mit ihrem Kernstück der Zusammenführung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe neben der günstigen konjunkturellen Entwicklung den entscheidenden Beitrag zur Reduzierung von Erwerbslosigkeit geleistet. Die Zahl der Arbeitslosen konnte deutlich zurückgeführt werden – seit Jahren zeigt die Arbeitslosenquote einen sinkenden Trend. Damit verbunden ist der Grundsatz von „Fördern und Fordern“ im SGB II, der sich in der täglichen Arbeit der Jobcenter bewährt hat. Die Jobcenter haben in den vergangenen Jahren jährlich gut 1 Mio. Menschen in den ersten Arbeitsmarkt integriert. Knapp die Hälfte waren Langzeitarbeitslose.*

*Die Verbindung klassischer Arbeitsvermittlung mit fürsorglicher Betreuung hat eine intensive Begleitung und Unterstützung von Arbeitsuchenden und ihren Familien ermöglicht und zur Regel werden lassen. Die Betroffenen sind oftmals arbeitsmarktfremd, haben multiple Vermittlungshemmnisse und bedürfen maßgeschneiderter Unterstützungsmaßnahmen. Die örtliche Anbindung der Jobcenter ermöglicht die individuelle Begleitung auch in der Fläche und in ländlichen Räumen. Bei den kommunalen Jobcentern ist die Arbeitsmarktpolitik neben der Jugendhilfe, der Wirtschaftsförderung, der Behindertenhilfe, der Pflege, der Bildungspolitik und weiteren Leistungsbereichen wesentlicher Bestandteil der kommunalen Sozialpolitik geworden.*

Sehr erfolgreich ist beispielsweise der **Landkreis Osnabrück**, der 2012 als eine der ersten Kommunen bundesweit seine **Wirtschaftsförderung und seine kommunale Arbeitsvermittlung** im Geschäftsbereich Wirtschaft und Arbeit **gebündelt** hat. Darin arbeiten die kommunale Arbeitsvermittlung MaßArbeit und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Osnabrücker Land WIGOS unter einem Dach. Durch die Bündelung von Personal- und Unternehmensdienstleistungen ergeben sich wichtige Synergien, die sowohl Arbeitslosen, als auch der Wirtschaft zugutekommen. Ziel war es, die regionale Wirtschaft zu stärken und die Arbeitslosigkeit wirksamer zu bekämpfen.

Mit der WIGOS gab es bereits ein breites Angebot für Unternehmen von der Gründer- und Ansiedlungsberatung über die Begleitung von Expansionen bis hin zu Angeboten etwa im Rahmen von Betriebsnachfolgen. Mit der MaßArbeit steht den Betrieben, die die Leistungen der Wirtschaftsförderung abrufen, nun auch ein kompetenter Partner in Sachen Arbeitsmarkt zur Seite. Ein Mehrwert für die Wirtschaft: Denn das ansiedlungs- oder expansionswillige Unternehmen erhält ein **Komplettpaket aus einer Hand**. Der Geschäftsbereich Wirtschaft und Arbeit kümmert sich um klassische Themen der Wirtschaftsförderung wie die Fördermittelakquise und koordiniert die Bauleitplanung oder etwa umweltrechtliche Fragen mit anderen Behörden. Gleichzeitig haben die Betriebe über die kommunale Arbeitsvermittlung einen direkten Zugriff auf das regionale Arbeitskräftepotenzial. Der Geschäftsbereich unterstützt so in enger Abstimmung etwa mit dem Gewerbeaufsichtsamt,



dem Fachdienst Umwelt oder der Agentur für Arbeit das jeweilige Unternehmen in allen relevanten Problembereichen.

Ein weiteres Beispiel betrifft die **Integration von Flüchtlingen**. Die Erfahrungen zeigen, dass eine erfolgreiche Umsetzung der ganzheitlichen Integration dann gelingen kann, wenn die Steuerung und Umsetzung durch den Landkreis erfolgt. Der **Landkreis Grafschaft Bentheim** hat sich bereits Anfang 2015 entschlossen, durch die Einsetzung einer Lenkungsgruppe Migration eine Steuerung des Integrationsprozesses von Neumigranten im Hinblick auf die soziale, kulturelle und arbeitsmarktliche Integration vorzunehmen. Das kommunale Jobcenter, das in die Abteilung für kommunale Arbeitsmarktintegration in die Landkreisstruktur eingebettet ist, übernimmt hierbei eine besondere Rolle. Um Integration möglichst frühzeitig zu unterstützen und Zuständigkeitsfragen im Hinblick auf die Arbeitsmarktintegration nicht zum Hindernis werden zu lassen, wurde eine Steuerung der trägerübergreifenden Aktivitäten implementiert. Im Bereich der Asylbewerber steuert ein kommunales Fallmanagement einen möglichst friktionslosen Integrationsprozess der geflüchteten Menschen von Anfang an. Der Fallmanager hat damit die Aufgabe der Gestaltung des Integrationsprozesses und ist in diesem Sinn auch ständiger Ansprechpartner für den Flüchtling.

Um mehr Transparenz für Flüchtlinge, Arbeitgeber und hauptamtliche sowie ehrenamtlich engagierte Flüchtlingsbetreuer zu schaffen und Synergien zwischen den unterschiedlichen Aufgabenfeldern zu nutzen, werden im Landkreis seit dem 1.9.2016 die Aufgaben Fallmanagement für Migranten SGB II, Fallmanagement für Flüchtlinge im AsylbLG, Arbeitgeberlose Flüchtlinge, Anerkennungsberatungsstelle Netzwerk IQ und Beratung der Agentur für Arbeit in einem **Integrationszentrum** zusammengefasst.

Ein nächstes Beispiel betrifft die Arbeit des Jobcenters des **Kreises Düren** im Zusammenhang mit der **elektronischen Aktenführung**. Hier wurden 2011 papierlose Büros bezogen. Um einen durchgängig digitalen Workflow zu etablieren, wurde 2015 zusätzlich der Postausgang digitalisiert. Dadurch wurden erhebliche Kosten eingespart. Im neuen Jobcenter konnte auf Aktenschränke, Lagerräume und kostenintensive Archivierungssysteme verzichtet werden. Insgesamt wird die vorhandene Gebäudefläche besser genutzt. Zusätzlich werden Verbrauchsmaterialien wie Toner, Papier und Portokosten eingespart.

Interne Arbeitsabläufe haben sich durch die Einführung der E-Akte nahezu revolutioniert. Vorbei ist die Zeit, in der Unmengen von Papierakten hin- und hertransportiert werden mussten, damit beispielsweise die zentralisierte Widerspruchsstelle über eingelegte Rechtsbehelfe entscheiden konnte. Vorgesetzte können sich gleichermaßen wie zentralisierte Teams parallel dieselbe Akte anschauen und darin arbeiten. Der Informationsfluss innerhalb des Jobcenters hat sich hierdurch deutlich verbessert. Für die Sachbearbeiter haben sich Nebenarbeiten wie Ausdrucken, Lochen, Abheften, Kuvertieren oder das Suchen von Akten erledigt. Mit nur wenigen Klicks wird ein Schreiben versandt und die Durchschrift gleichzeitig in der E-Akte abgelegt. Durch diese Entlastung haben die Kollegen heute mehr Zeit für die Erledigung ihrer Kernaufgaben.

## V. Ärztliche Versorgung

*Der Sicherstellungsauftrag für die ambulante medizinische Versorgung liegt bei den Kassenärztlichen Vereinigungen. Dies umfasst sowohl die Versorgungsplanung als auch die tatsächliche Sicherstellung der Versorgung mit Haus- und Fachärzten. Nichtsdestotrotz wendet sich die Bevölkerung mit Sorgen und Bedenken im Bereich der medizinischen Versorgung häufig an ihre Landräte, die Kreistage und die Gesundheitsämter. Der Haus- und Fachärztemangel ist dabei insbesondere – wenn auch nicht nur – in ländlichen Räumen ein immer wiederkehrendes Thema. Deswegen setzen sich auch die Landkreise für den Erhalt einer flächendeckenden ambulanten ärztlichen Versorgung ein.*

Dabei vergeben einige Landkreise, die von einem Mangel an Haus- und Fachärzten bereits akut betroffen sind oder in absehbarer Zeit betroffen sein werden, **Stipendien an Studierende**, die sich mit der Annahme verpflichten, nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung für eine gewisse Zeit (meist fünf bis zehn Jahre) im Landkreis als Arzt tätig zu werden. Zusätzlich fördern bundesweit einige Landkreise die Niederlassung von Haus- und Fachärzten finanziell.

So beteiligen sich etwa der **Landkreise Bergstraße, Fulda** und der **Hochtaunuskreis** an dem Projekt „**Landpartie 2.0**“, das vom Institut für Allgemeinmedizin der Goethe-Universität Frankfurt am Main initiiert wurde. Ziel des Projekts ist, den Beruf des Landarztes für Medizinstudierende attraktiver zu machen und damit dem bereits bestehenden bzw. drohenden Mangel an niedergelassenen Allgemeinmedizinerinnen und weiteren Fachärzten im ländlichen Raum entgegenzuwirken. Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen und dem Institut sollen die Studierenden, die sich meist im ersten klinischen Semester befinden, u. a. bei einem Blockpraktikum Allgemeinmedizin die Arbeit eines Hausarztes auf dem Land kennenlernen. Zudem werden ihnen vor Ort innovative Gesundheitsmodelle in diesem Bereich vorgestellt, wie beispielsweise Arzt- oder Gesundheitsnetze, Gemeinschaftspraxen, Medizinische Versorgungszentren oder Gesundheitszentren. So werden die Nachwuchsärzte bereits früh im Studium auf die Möglichkeit einer späteren hausärztlichen Tätigkeit in ländlichen Räumen aufmerksam gemacht. Die beteiligten Landkreise unterstützen das Projekt finanziell, was auch die Fahrt-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten der Studierenden einschließt.

Die **Weiterbildungsgesellschaft „Meilenstein“** im **Landkreis Emsland** dient des Weiteren der Vernetzung verschiedener Akteure im Gesundheitsbereich mit dem besonderen Ziel, Ärzte für den Landkreis zu gewinnen. Sie fungiert als Bindeglied zwischen den emsländischen Krankenhäusern, den Medizinischen Versorgungszentren sowie den niedergelassenen Ärzten. Zudem stellt sie den Kontakt zwischen interessierten Studierenden und den richtigen Ansprechpartnern im Landkreis her. Hierzu wurde u. a. eine **Famulaturbörse** erstellt. Gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen und anderen Akteuren der gesundheitlichen Versorgung im Landkreis wird eine umfassende Verbundweiterbildung für angehende Allgemeinmediziner angeboten. Gesellschafter der Weiterbildungsgesellschaft sind der Landkreis, die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen und die sechs emsländischen Krankenhäuser. Die Geschäftsführung wird von der Leiterin des Gesundheitsamtes des Landkreises Emsland wahrgenommen.

Ein weiteres Beispiel ist das **Telemedizin-Projekt „Ophtamed-Telenet“** des **Landkreises Leer**. Es dient dem Aufbau eines fachübergreifenden telemedizinischen Netzwerkes zur

Anbindung der Insel Borkum an die augenärztliche Versorgung auf dem Festland. Das Klinikum Leer stellt dafür im Inselkrankenhaus auf Borkum Räume für Untersuchungen zur Verfügung. Die Messwerte für Krankheitsbilder werden digital an die Fachärzte auf dem Festland weitergeleitet und dort befundet.

## VI. Demografie/Senioren

*Der demografische Wandel hat unterschiedliche Facetten und verändert die Gesellschaft nachhaltig: Bevölkerungswachstum und -rückgang kennzeichnen ihn ebenso wie die Alterung der Bevölkerung mit tiefgreifenden Veränderungen der Altersstruktur vor Ort. Besonders spür- und erlebbar ist dieser Prozess in den Städten, Landkreisen und Gemeinden. Dabei sind diese unter Umständen ganz unterschiedlich stark von den Auswirkungen des demografischen Wandels betroffen. Trotz der unterschiedlichen Ausgangssituationen verbindet viele Gebiete eine zentrale Frage: Wie kann es gelingen, die eigene Kommune demografiefest zu machen? Was der Begriff demografiefest im Einzelfall bedeutet, hängt wiederum von den jeweiligen Gegebenheiten vor Ort ab und erfordert eine individuell abgestimmte Gesamtstrategie für die verschiedenen Gebietskörperschaften.*

Trotz eines neuerlichen Geburtenanstiegs und einer Bevölkerungszunahme hatte beispielsweise der **Kreis Düren** eine gravierende Veränderung der Altersstruktur zu verzeichnen: Während Vorausberechnungen zufolge der Anteil jüngerer Menschen bis zum Jahr 2025 abnehmen wird, soll der Anteil älterer Menschen in einem Alter von 65 bis unter 80 Jahren sowie hochaltriger Menschen in einem Alter von 80 Jahren und älter enorm ansteigen. Bei dem Anteil der Hochaltrigen wird eine Zunahme von mehr als 30 % erwartet.

Aus diesem Grund wurden innerhalb der Kreisverwaltung verschiedene Maßnahmen in die Wege geleitet, um den demografischen Wandel im Kreis aktiv zu gestalten. Im Jahr 2015 wurde die Aufgabenstruktur innerhalb der Kreisverwaltung optimiert und das Thema Demografie als eigenständiger Komplex im Amt für Demografie, Kinder, Jugend, Familie und Senioren gebündelt. Zeitgleich wurde eine Demografiebeauftragte benannt. Bereits zuvor hatte der Kreis Düren ein „**Ämterübergreifendes Kompetenzteam Demografie**“ gebildet, um eine Querschnittsbetrachtung des Themas zu gewährleisten.

Im **Landkreis Tuttlingen** wurde zudem in den vergangenen Jahren sowohl in den Gemeinden als auch in der Kreisverwaltung bereits viel Engagement im Bereich Seniorenpolitik gezeigt. Das zentrale strategische Ziel der **Seniorenpolitischen Rahmenkonzeption** des Landkreises ist es, die Bedingungen dahingehend zu setzen, dass ältere und pflegebedürftige Menschen so lange wie möglich zu Hause oder in ihrem vertrauten Umfeld leben können. Mit Unterstützung durch die ambulanten Pflegedienste, die Nachbarschaftshilfen, den Pflegestützpunkt, die niedrighwelligen Betreuungsangebote, die Fachstelle „Alter und Technik“, die Wohnraumberatung u.v.m. wurden im Landkreis bereits wertvolle **Unterstützungs- und Beratungssysteme in der eigenen Häuslichkeit** etabliert. Gleichwohl gibt es Situationen, in denen pflegebedürftige Menschen nicht mehr in ihrer bisherigen Wohnung verbleiben können.

Ferner nutzt etwa der **Hohenlohekreis** die **Altenhilfefachberatung als Vernetzungsinstrument** mit dem Ziel, Planungs- und Koordinierungsprozesse sowie die Vernetzungsaufgaben der Beteiligten im Landkreis qualifiziert und umfassend zu unterstützen. Dem-

entsprechend unterstützt die Altenhilfefachberatung die Zusammenarbeit aller Stellen, Institutionen und Verbände im Bereich der Altenhilfe, bietet fachliche Unterstützung und regt die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote und Maßnahmen an.

Ein aktuelles Beispiel für die gelungene Zusammenarbeit der Landkreisverwaltung und des Kreissenioresenrates ist die gemeinsame Herausgabe einer **Vorsorgemappe** für den Hohenlohekreis, die im Frühjahr erscheinen wird. Sie empfiehlt Maßnahmen und Empfehlungen zur persönlichen Vorsorge für den Fall, dass man wichtige Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln kann, bspw. wegen einer schweren Erkrankung, eines Unfalls oder im Alter. Beinhaltet sind auch wichtige Formulare zur Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung.

Der **Landkreis Marburg-Biedenkopf** wiederum hat ein **Förderprogramm zur Unterstützung der kreisangehörigen Gemeinden** aufgelegt. Entsprechend dem Selbstverständnis des Landkreises ist der Fokus dabei auf eine aktive Beteiligung der Bürger gerichtet. Unter dem Titel „Bausteine für ein gutes Leben im Alter“ umfasst das Programm drei verschiedene Module:

- Mit der Bezuschussung eines moderierten Prozesses werden Gemeinden motiviert, ein „**Lokales Altenhilfekzept**“ zu entwickeln. Die Beteiligung der Bürger hat zum Ziel, Sensibilisierung und Identifikation im Sinne „gemeinsamer Verantwortung“ anzustoßen. Vermittlung fundierter Informationen, ein breiter Diskussionsprozess und die Einigung auf eine gemeinsame Strategie sind Bausteine des Prozesses.
- Speziell unter dem Aspekt, lebendige Quartiere in der Ortsmitte zu entwickeln, wurde das Fördermodul „**Verbindung von Ortskernbelebung und Altenhilfe**“ konzipiert. Mit dem Fokus, die älteren Menschen in die Mitte zu nehmen, neue Impulse für die Ortskerne zu setzen und ggf. alternative Nutzungskonzepte für leer stehende Bausubstanz zu entwickeln, greift das Fördermodul zentrale Aspekte der Dorfentwicklung auf.
- Die Anschubfinanzierung von Personalkosten für kommunale „**Leistellen Älterwerden**“ setzt an der Notwendigkeit der Koordinierung, Vernetzung und Steuerung des Ausbaus von lokalen Altenhilfestrukturen an.

## VII. Ehrenamt

*Ehrenamtliches Engagement ist für die Landkreise ein wichtiges Themenfeld. Bedeutsam ist die kommunale Koordinierung und die Vernetzung der betreffenden Akteure und Angebote. Es geht vor allem um die Frage, wie kommunale Engagementkultur auf gesellschaftliche bzw. strukturelle Wandlungsprozesse reagieren und wie die Kreativität der Bürgerschaft für eine Weiterentwicklung der Kommune aktiviert und unterstützt werden kann.*

Der **Landkreis Marburg-Biedenkopf** betreibt eine **breite Vernetzung ehrenamtlichen Engagements**. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, gemeinsam mit allen Beteiligten optimale Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement zu schaffen und damit vor allem die Vereine im Landkreis zu stärken. Bürgerbeteiligung ist als Querschnittsaufgabe

in der Verwaltung verankert. Zur Unterstützung der Fachbereiche und Stabsstellen wurde der Fachdienst Bürgerbeteiligung und Ehrenamtsförderung geschaffen. Ihm obliegt die Koordination der Beteiligungsangebote des Landkreises. Er unterstützt die fachlich zuständigen Fachbereiche/Stabsstellen bei der Koordination und Steuerung der Konzeption, Vorbereitung und Durchführung sowie bei der Qualitätssicherung und Evaluierung von Verfahren zur Bürgerbeteiligung. Auf der sehr umfangreichen Internetseite [www.ehrenamt.marburg-biedenkopf.de](http://www.ehrenamt.marburg-biedenkopf.de) finden sich wichtige Informationen rund um das Ehrenamt.

Mit dem seit 2007 bundesweit ausgelobten **Journalistenpreis „Pro Ehrenamt – Hermann Wilhelm Thywissen-Preis“** ehrt der **Rhein-Kreis Neuss** herausragende journalistische Leistungen und Beiträge im Bereich Print, TV und Hörfunk ausgezeichnet werden, die sich auf vorbildliche Weise mit dem Thema Ehrenamt in der Gesellschaft auseinandersetzen. Außerdem wird ein Nachwuchsförderpreis ausgelobt. Der Journalistenpreis ist mit insgesamt 20.000 € dotiert. Durch die prämierten Beiträge soll deutlich werden, dass und wie Presse, Hörfunk und Fernsehen zur Stärkung des Ehrenamtes in der Gesellschaft beitragen können.

## Ausgewählte Strukturdaten der aufgenommenen Landkreise

Flächen- und Bevölkerungsdaten: Statistisches Bundesamt, Stand: 31.12.2016  
Zahlen zum Arbeitsmarkt: Arbeitsmarktmonitor der Bundesagentur für Arbeit

EW=Einwohner  
Alo=Arbeitslosigkeit  
SvB=sozialversicherungspflichtig Beschäftigte  
Seit 2005...Beschäftigungsentwicklung seit 2005

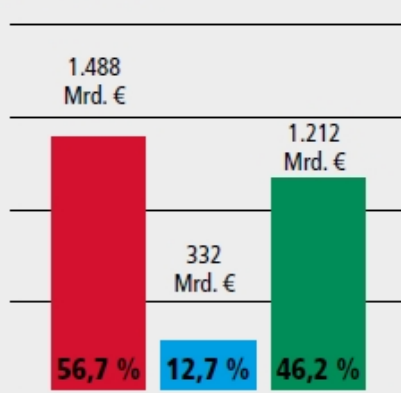
| Landkreis                | Land | km <sup>2</sup> | EW      | EW/km <sup>2</sup> | Alo  | SvB     | seit 2005 |
|--------------------------|------|-----------------|---------|--------------------|------|---------|-----------|
| Ahrweiler                | RP   | 787             | 128.455 | 163                | 3,9% | 32.609  | +19,5%    |
| Alb-Donau-Kreis          | BW   | 1.358           | 193.318 | 142                | 2,9% | 51.928  | +20,1%    |
| Bergstraße               | HE   | 719             | 267.935 | 372                | 3,8% | 71.191  | +15,4%    |
| Biberach                 | BW   | 1.409           | 196.206 | 139                | 2,5% | 79.147  | +27,4%    |
| Breisgau-Hochschwarzwald | BW   | 1 378           | 260.416 | 189                | 3,2% | 78.400  | +27,9%    |
| Calw                     | BW   | 797             | 155.960 | 196                | 3,6% | 44.417  | +13,4%    |
| Cham                     | BY   | 1.520           | 126.918 | 83                 | 3,1% | 49.973  | +28,0%    |
| Deggendorf               | BY   | 861             | 117.601 | 137                | 3,3% | 48.199  | +28,7%    |
| Dithmarschen             | SH   | 1.428           | 133.560 | 94                 | 7,2% | 39.035  | +17,8%    |
| Düren                    | NW   | 941             | 262.072 | 278                | 7,2% | 81.101  | +16,3%    |
| Eichstätt                | BY   | 1.213           | 130.808 | 108                | 1,4% | 38.539  | +46,9%    |
| Emmendingen              | BW   | 679             | 163.251 | 240                | 3,0% | 49.805  | +25,8%    |
| Emsland                  | NI   | 2.883           | 321.391 | 111                | 3,2% | 127.859 | +40,9%    |
| Enzkreis                 | BW   | 573             | 197.246 | 344                | 2,8% | 58.945  | +16,3%    |
| Freudenstadt             | BW   | 870             | 116.692 | 134                | 3,4% | 45.062  | +14,3%    |
| Freyung-Grafenau         | BY   | 983             | 78.180  | 79                 | 3,4% | 23.704  | +22,9%    |
| Fulda                    | He   | 1.380           | 221.170 | 160                | 3,1% | 90.225  | +26,2%    |
| Germersheim              | RP   | 463             | 128.205 | 277                | 4,2% | 43.634  | +17,2%    |
| Grafschaft Bentheim      | NI   | 981             | 135.770 | 138                | 3,9% | 46.541  | +39,8%    |
| Gütersloh                | NW   | 969             | 361.828 | 373                | 4,8% | 166.160 | +29,3%    |
| Herford                  | NW   | 450             | 251.074 | 557                | 5,8% | 89.957  | +7,9%     |
| Hochsauerlandkreis       | NW   | 1 960           | 262.269 | 134                | 4,7% | 100.764 | +19,1%    |
| Hochtaunuskreis          | HE   | 482             | 234.991 | 488                | 3,6% | 90.068  | +22,3%    |
| Hohenlohekreis           | BW   | 776             | 110.689 | 143                | 3,0% | 54.513  | +31,1%    |
| Holzminden               | NI   | 694             | 71.510  | 103                | 7,2% | 21.174  | +6,6%     |
| Kleve                    | NW   | 1.232           | 310.329 | 252                | 6,5% | 96.046  | +28,0%    |
| Leer                     | NI   | 1.085           | 168.253 | 155                | 6,1% | 45.242  | +36,2%    |
| Lichtenfels              | BY   | 519             | 66.640  | 128                | 3,9% | 27.668  | +11,3%    |
| Lippe                    | NW   | 1.246           | 348.933 | 280                | 7,0% | 107.898 | +9,9%     |
| Lörrach                  | BW   | 806             | 227.545 | 282                | 3,3% | 77.030  | +17,0%    |
| Lüneburg                 | NI   | 1.327           | 181.605 | 137                | 5,8% | 54.675  | +23,0%    |
| Main-Kinzig-Kreis        | HE   | 1.397           | 416.715 | 298                | 4,7% | 128.076 | +16,1%    |
| Marburg-Biedenkopf       | HE   | 1.262           | 245.013 | 194                | 4,0% | 88.390  | +18,9%    |

| Landkreis              | Land | km <sup>2</sup> | EW      | EW/km <sup>2</sup> | Alo   | SvB     | seit 2005 |
|------------------------|------|-----------------|---------|--------------------|-------|---------|-----------|
| Märkischer Kreis       | NW   | 1 061           | 414.886 | 391                | 6,6%  | 157.213 | +9,3%     |
| Meißen                 | SN   | 1.454           | 243.889 | 168                | 7,3%  | 87.477  | +11,1%    |
| Mettmann               | NW   | 407             | 484.770 | 1.190              | 6,5%  | 179.669 | +9,9%     |
| Minden-Lübbecke        | NW   | 1 152           | 311.866 | 271                | 5,4%  | 123.243 | +15,5%    |
| Neuburg-Schrobenhausen | BY   | 739             | 95.759  | 129                | 2,0%  | 31.916  | +33,0%    |
| Neu-Ulm                | BY   | 515             | 171.011 | 332                | 2,5%  | 61.794  | +24,2%    |
| Nordsachsen            | SN   | 2.028           | 198.063 | 98                 | 8,5%  | 71.244  | +16,9%    |
| Odenwaldkreis          | HE   | 623             | 96.473  | 155                | 5,2%  | 26.985  | +16,3%    |
| Olpe                   | NW   | 712             | 134.983 | 190                | 4,2%  | 55.336  | +20,9%    |
| Ortenaukreis           | BW   | 1.860           | 423.359 | 228                | 3,4%  | 171.530 | +19,2%    |
| Osnabrück              | NI   | 2.121           | 354.807 | 167                | 3,7%  | 119.729 | +30,8%    |
| Ostalbkreis            | BW   | 1.511           | 311.587 | 206                | 3,5%  | 120.725 | +21,5%    |
| Paderborn              | NW   | 1.246           | 305.198 | 245                | 5,7%  | 114.120 | +22,8%    |
| Passau                 | BY   | 1.530           | 188.904 | 123                | 3,6%  | 57.351  | +24,2%    |
| Pfaffenhofen a. d. Ilm | BY   | 761             | 125.085 | 164                | 1,8%  | 38.155  | +40,4%    |
| Regen                  | BY   | 974             | 77.187  | 79                 | 4,2%  | 26.302  | +20,6%    |
| Rhein-Kreis Neuss      | NW   | 576             | 447.431 | 776                | 5,7%  | 143.395 | +17,9%    |
| Rhein-Lahn-Kreis       | RP   | 782             | 122.553 | 157                | 3,8%  | 30.917  | +15,2%    |
| Roth                   | BY   | 895             | 125.563 | 140                | 2,7%  | 36.648  | +26,0%    |
| Schaumburg             | NI   | 675             | 157.616 | 233                | 6,3%  | 43.368  | +16,6%    |
| Schwarzwald-Baar-Kreis | BW   | 1.025           | 210.084 | 205                | 3,6%  | 83.936  | +13,9%    |
| Siegen-Wittgenstein    | NW   | 1 132           | 277.933 | 245                | 5,4%  | 111.770 | +15,5%    |
| Soest                  | NW   | 1 328           | 301.655 | 227                | 6,0%  | 107.109 | +19,0%    |
| Steinburg              | SH   | 1.055           | 131.875 | 125                | 6,3%  | 36.578  | +14,9%    |
| Straubing-Bogen        | BY   | 1.201           | 99.221  | 83                 | 3,0%  | 24.760  | +35,3%    |
| Tuttlingen             | BW   | 734             | 138.119 | 188                | 2,8%  | 62.443  | +25,6%    |
| Uckermark              | BB   | 3.076           | 120.878 | 39                 | 13,9% | 38.107  | +8,6%     |
| Unna                   | NW   | 543             | 393.869 | 725                | 8,4%  | 122.541 | +24,8%    |
| Vogtlandkreis          | SN   | 1.412           | 231.051 | 164                | 6,5%  | 80.277  | +5,7%     |
| Vorpommern-Greifswald  | MV   | 3.945           | 237.374 | 60                 | 11,7% | 81.325  | +15,9%    |
| Waldshut               | BW   | 1.131           | 168.852 | 149                | 3,2%  | 53.045  | +16,8%    |
| Werra-Meißner-Kreis    | HE   | 1.024           | 100.965 | 99                 | 5,9%  | 27.495  | +3,9%     |
| Wetteraukreis          | HE   | 1.100           | 303.914 | 276                | 4,6%  | 82.265  | +14,8%    |

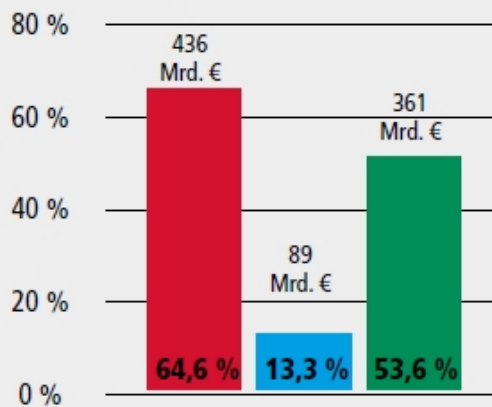
## Anteil der Landkreise an der Bruttowertschöpfung

Anteil der Fläche (Landkreise) an der Wirtschaftskraft  
der deutschen Volkswirtschaft - **Bruttowertschöpfung**

**Bruttowertschöpfung (2014)**  
(2.623 Mrd. €)



**... im produzierenden Gewerbe**  
(674 Mrd. €)



■ Landkreise (insg.) ■ im verdicht. Raum ■ ländl. Raum

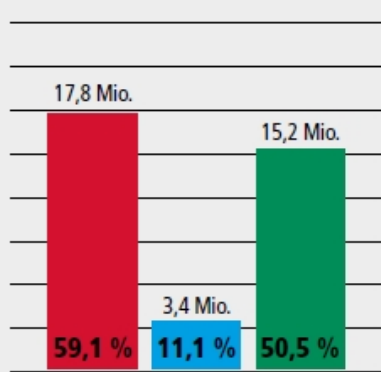
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Daten vom DESTATIS,  
räumliche Abgrenzung auf Basis der Thünen-Typisierung nach Küpper 2016.



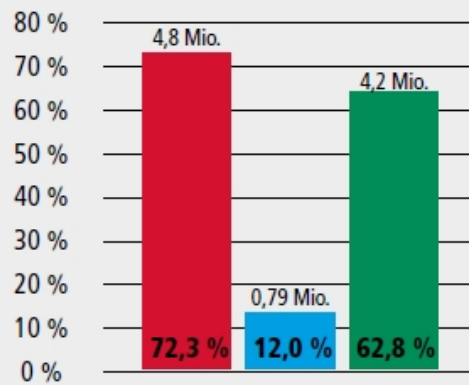
## Anteil der Landkreise an der Beschäftigung

Anteil der Fläche (Landkreise) an der Wirtschaftskraft der deutschen Volkswirtschaft - **Beschäftigte**

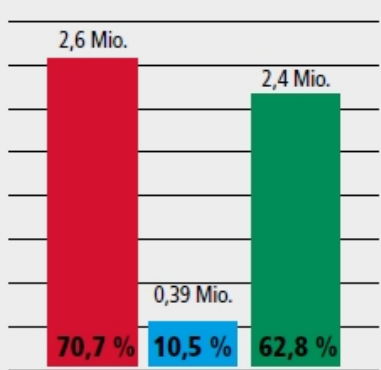
**Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort (2014)**  
(30 Mio.)



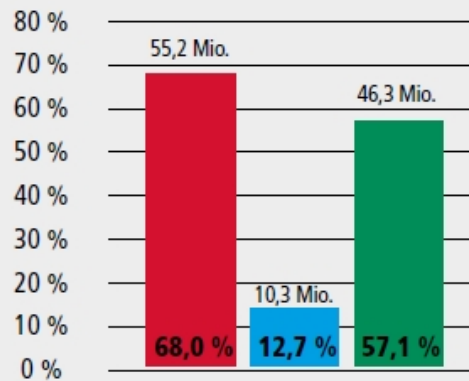
**... im verarbeitenden Gewerbe**  
(6,6 Mio.)



**... im Handwerk**  
(3,7 Mio.)



**Bevölkerung 2014**  
(81,2 Mio.)



■ Landkreise (insg.)   
 ■ im verdicht. Raum   
 ■ ländl. Raum

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Daten vom DESTATIS, räumliche Abgrenzung auf Basis der Thünen-Typisierung nach Küpper 2016.